

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Befreiung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate 6 kr. zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 8 fr., bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 8 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Istrien.

Am Fuße des bekannnten Monte Maggiore im südöstlichen Theile der istrischen Halbinsel erstreckt sich das fruchtbare Arjathal. Dasselbe bildet den Unterlauf einer für die Karstlandschaften höchst charakteristischen Thalweitung, welche durch einen künstlich hergestellten Canal die Wässer des Cepic-Sees aufnimmt und im Flußbette der Arsa durchleitet. Dieser See bildet daher den Mittellauf eines und desselben Gewässers, das im Oberlaufe von dem wildbachähnlichen Thalgraben Boljunsica zu dem Kesselthale von Cepic hinabgeleitet wird.

Der Lago di Cepic, wie die Italiener ihn nennen, breitet sich über eine fast ebene Thalmulde aus, die von dem sanft abfallenden Lehm- und Schlammtegel der Boljunsica immer mehr und mehr ausgefüllt wird. Deshalb bemerkt man auch den sanften Abfall des Inundations-Gebietes des Cepic-Sees von der Ausmündung des Wildbaches Boljunsica im Norden des geschlossenen Beckens von Cepic gegen Süden hin, wo in der Nähe der Ortschaft Costadina beim Convent von Cepic jener künstliche Graben aus dem muldenförmig gefalteten Seebecken nach dem Arjathale hinausführt. Durch diesen Entwässerungsgraben werden nur zum Theile die periodischen Hochwässer des Kesselthales von Cepic abgeleitet, nachdem derselbe nicht tief genug gestochen ist, um auch die geringeren Wässer abzapsen zu können. Seit mehr als 150 Jahren dürfte aber der einstige unterirdische Abflußgang zum Meere, wahrscheinlich durch eine Erderstütterung, verstopft worden sein, daher derselbe nur mehr in einigen localen Volks-sagen fortbesteht.

Bei einem normalen Wasserstande — so schreibt Herr Putik in der „Neuen freien Presse“ — zeigt der Cepic-See eine Länge von 3,5 Kilometern und eine mittlere Breite von 2 Kilometern mit einer durchschnittlichen Tiefe von 1 Meter. Seine normale Wasseroberfläche bedeckt ungefähr 720 Hektaren auf einer mittleren Niveau Höhe von 24 Metern über dem Meeresspiegel. Der Wasservorrath beträgt zu dieser Zeit 7,2 Millionen Kubikmeter, obzwar derselbe periodisch sehr großen Schwankungen während eines Jahres ausgesetzt ist. Die eigenartige Gestaltung der Thalmulde und des

lehmigen und sandigen Seebodens bedingt auch die wechselnde Tiefe des Wassers an verschiedenen Stellen des Sees. Die größten Tiefen findet man am südlichen Ufer, von wo sich dieselben successive gegen das Boljunsica-Thal verlieren. Die Wasseransammlung des Lago di Cepic kann eigentlich zutreffender mit einer periodischen Ueberschwemmung und Stagnation, als mit einer seeartigen Thalweitung bezeichnet werden. Es liegen dort eben gegenwärtig nur die natürlichen Verhältnisse derart ungünstig, daß ein totaler Abfluß der Ueberschwemmungswässer von einer Regenperiode zur nächstzweiten nur äußerst selten eintreten kann.

Nach Aussage der Bedenkänner des Kesselthales von Cepic ist der dortige See im Hochsommer des Jahres 1840 fast vollständig ausgetrocknet, indem eine sehr lange anhaltende Dürre den Sommer jenes Jahres charakterisierte. In früheren Zeiten sollen jedoch die Abflußverhältnisse am Cepic-See ganz analog jenen des weltberühmten Birkniger Sees in Krain gewesen sein. Damals wäre eben der periodische Abfluß und mit ihm die jährliche Austrocknung des Beckens ganz regelmäßig erfolgt. Daß der Bestand des sogenannten Cepic-Sees, als eine größere Wasseransammlung, weit in die menschliche Geschichte zurückgreift, ist außer Zweifel. Denn in der einseitigen archäologischen Zeitschrift „Istria“ vom Jahre 1849 kommt von J. de Sufani, Gutsbesitzer in Chersano, eine Notiz vor, laut welcher in der Nähe der gegenwärtigen Ufer des Ueberschwemmungs-Sees mehrfache Spuren altrömischer Ansiedlungen entdeckt wurden. Ferner findet man in dem topographisch-historischen Werke des Freiherrn von Valvasor „Die Ehre des Herzogthums Krain“ eine Beschreibung dieses Sees vor, welcher die nachfolgenden Stellen entnommen sind:

„Die Seen anbelangend, so ist nur ein einziger vorhanden, nämlich zwischen Zepitsch und Wachstein. Man nennt ihn den Zepitscher See. Er ist anderthalb Welsche Meilen lang und eine halbe breit, aber nicht gar zu tief, hat auch keine andre Fische, als großköpfige, magre Karpffen, die nicht allzu gut seynd. Aber hingegen hat er die schönsten Male, und zwar in der Menge. Im Jahr 1683 ist dieser See ganz eingetrocknet, und hat man damals über 90 Sämen an Aalen in diesem See bekommen und heraus genommen. Ein Sämb aber bedeutet in Krain soviel, als,

was ein Pferd trägt. Es ist auch bey diesem See eine sehr artlich gebaute Mühle (d. h. kunstvoll hergestellte Mühle), fünfmal sie gleichsam unter dem See, und ganz in der Erden gebauet worden.“

Von den Eigenthümlichkeiten dieser Mühle schreibt weiter der Chronist: „Biel wunderbare und seltsame Mühlen habe ich gesehen, auch in unterschiedlichen Büchern gelesen; aber niemals eine solche gesehen, viel weniger gelesen, als diese, von welcher ich jetzt reden will; glaube auch, man werde schwerlich sonst irgendwo dergleichen eine finden. Diese Mühle steht unter der Herrschaft Wachstein (sonst insgemein Cosgliaco genannt), so unter die Grafschaft Witterburg, und dem Fürsten von Auersperg gehörig. Sie liegt im Zepitscher See, und zwar mitten im Wasser, und ist von Steinen so gut gemauert, daß es Wasser hält. Wiewohl der See allda nicht übrig tief, weil die Mühle nicht weit vom Lande steht in der Figur eines vierechten Thurms. Inwendig aber, unter dem Wasser, und tief unter der Erden ist eine Mühle daselbst gebaut mit zweien großen Läufern. Hernach so gibt es mitten im Thurme ein großes Loch, so wie ein Fenster gemacht, wodurch das Wasser dieses Sees rinnt und tief hinunter in die Erde fällt ins Loch, und durch selbiges auf die Mühlen-Räder.“ Die Mühlensteine werden dadurch so stark herumgetrieben, daß diese zweien Läufer in einer Stunde mehr Getreides mahlen, als sonst eine andre der allerbesten Mühlen in vier Stunden. Also fällt demnach dieß Wasser, welches die Räder treibt, gar gähe hinunter, und kommt gar ins Meer. Dieser See wird Arsa genannt, weil der Fluß Arsa aus demselben daher rinnet. Er hat einen kleinen Ausgang, da, wo das Wasser hinausfließet, und zwar nicht weit vom Ufer vorhin ein Loch mitten im Wasser gehabt, da sein Wasser hinein gelassen; anjeko aber ist dieß Loch mit einem Thurn umgemauert, und die Mühle drein gemacht, also daß die Mühle tief unter der Erden und unter dem See ihre Stelle bekommen hat. Welches gewißlich keine gemeine, sondern rare und merkwürdige Invention ist. Dabey dann auch zu merken, daß, wann das

* Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften diese Wasserräder eine ähnliche Gestalt und Bauart gehabt haben, wie die noch heute im Gebrauche der Höhlenmühlen und Sägen stehenden turbinenartigen Wassertrommeln mit horizontaler Achse, da, wo für die Anlage zwar ein bedeutendes Gefälle, aber ein äußerst beschränkter Raum zur Verfügung steht.

Feuilleton.

Eine Hochzeitsreise.

Es sind acht Tage, daß Lucien Bérard und Hortense Larivière verheiratet sind. Die Mutter der jungen Frau, Witwe Larivière, hält seit dreißig Jahren einen Galanteriewarenladen in der Gasse der Chaussée d'Antin. Sie ist von trockenem und spitzem, man könnte sogar sagen, etwas boshaftem Naturell, mit einem starken Stiche ins Despotische.

Sie hat die Hand ihrer Tochter Lucien dem einzigen Sohne eines Manufacturwarenhändlers aus demselben Stadtviertel wohl nicht verweigern können, nahm sich aber vor, die junge Haushaltung scharf zu befehlen. In dem Ehevertrage hatte sie ihr Geschäft ihrer Tochter Hortense abgetreten, sich aber ein Zimmer der Wohnung vorbehalten, und nichts war daher natürlicher, als daß sie Haus und Geschäft unter dem Vorwande leitete, die Kinder in das letztere einzuweisen zu müssen.

Es war im Monate August, die Hitze war brütend und die Geschäfte giengen sehr schlecht, so daß die Laune der Mama galliger war als je. Sie bildete es nicht, daß Lucien auch nur einen Augenblick bei Hortense verweile. Vorsicht in dieser Beziehung war umso gebotener, als sie die beiden eines Tages sogar dabei überraschte, wie sie sich im Gedächtnisse der Hochzeit! Das wären schöne Geschichten, die ein Haus in guten Ruf bringen könnten! Hatte sie es doch niemals geduldet, daß ihr seliger Larivière sie im Gespräche auch nur mit einer Fingerspitze berühre, woran

er übrigens auch gar nicht dachte. Und mit solchen Grundsätzen hatten sie ihr Geschäft gegründet und es auf einen grünen Zweig gebracht.

Lucien, der sich noch nicht aufzulehnen wagte, begnügte sich damit, seiner jungen Frau Ruckhände zuzuworfen, wenn seine Schwiegermutter den Rücken wandte. Eines Tages aber erlaubte er sich, daran zu erinnern, daß die Familien versprochen hätten, ihnen eine Hochzeitsreise für die Flitterwochen zu bezahlen, eine Bemerkung, bei welcher Madame Larivière die dünnen Lippen zusammenkniff. „Nun,“ sagte sie nach reiflichem Nachdenken, „ihr könnt einmal nachmittags nach dem Vincennes Wäldchen gehen.“

Die Neuwermählten blickten sich mit bestürzter Miene an. Hortense begann ihre Mutter wahrhaft lächerlich zu finden. Lucien zählte alle Geschäftsleute aus dem Viertel auf, die sich im Sommer eine kleine Reise erlaubten, während Verwandte oder treue Commis das Geschäft besorgten. Da war der Handschuhmacher an der Ecke der Rue Lafaytte, der sich jetzt im Seebade Dieppe befand, der Messerschmied der Rue Saint-Nicolas, der nach Buchon abreiste, der Juwelier nächst dem Boulevard, der mit seiner Frau nach der Schweiz gereist war. Vergönnt sich doch jetzt jeder, der es nur halbwegs thun kann, zum mindesten einen Sommeraufenthalt von einem Monat.

„Das ist der Tod des Geschäftes, mein Herr, verstehen Sie mich!“ rief Madame Larivière. „In der Zeit meines Seligen giengen wir einmal im Jahre, und zwar immer am Ostermontag, nach Vincennes, und wir befanden uns dabei ganz wohl. Ich muß euch überhaupt sagen, daß ihr mit diesem Hange, durch die Welt zu vagabundieren, euch um das Geschäft bringen werdet. Ja, unser Haus ist auf dem Punkte, zugrunde

zu gehen!“ — „Aber,“ wagte Hortense einzuwenden, „es war doch abgemacht, daß wir eine Reise machen werden. Erinner dich doch, Mama, du hast ja deine Einwilligung gegeben.“ — „Kann sein, aber das war vor der Hochzeit, und da werden immer alle möglichen Dummheiten gesprochen. Jetzt aber heißt es vernünftig sein.“

Lucien gieng fort, um einen Streit zu vermeiden. Er fühlte nicht übel Lust, seine Schwiegermutter zu erdroffeln. Als er aber nach zwei Stunden zurückkam, war er ganz umgewandelt; er sprach zu Madame Larivière mit sanfter Stimme und hatte sogar ein Lächeln auf den Lippen. Am Abend fragte er seine Frau: „Kennst du die Normandie?“ — „Du weißt wohl, daß dies nicht der Fall ist,“ erwiderte Hortense. „Ich bin doch nie über das Wäldchen von Vincennes hinausgekommen.“

Am nächsten Tage brach es wie ein Gewitter über den kleinen Laden herein. Der Vater Luciens, Vater Bérard, wie man ihn in dem Stadttheile nannte, wo er als Lebemann und energischer Geschäftsmann bekannt war, hatte sich zum Mittagessen eingeladen. Beim schwarzen Kaffee rief er: „Ich bringe unseren Kindern ein Präsent.“ Und dabei zog er triumphierend zwei Eisenbahn-Billette hervor. „Was bedeutet das?“ fragte die Schwiegermutter mit halberstimmter Stimme. „Das sind zwei Rundreise-Billette erster Classe für die Normandie. Was sagt ihr dazu, Kinder, einen Monat in freier Luft! Ihr werdet so frisch wie die Rosen zurückkommen.“

Madame Larivière war wie zu Boden geschmettert. Sie wollte protestieren; allein sie fürchtete einen Streit mit Papa Bérard, der immer das letzte Wort haben mußte. Was sie noch mehr außer Fassung

Meer ungestüm wird, bevor aus dem Wind, welchen man insgemein Scirocco nennt, wehet, alsdann das Meer in dem Sinu Adriatico (oder engem Adriatischen Meer-Bufen, den der Italiener Golfo Carnero heißt) sich gar stark bewegt; weshalb der Müller alsdann die Mühle geschwinde voneinander schlagen, und das Gerüst oder Holzwerk viel höher hinauf tragen muß, als der See ist; gestaltam die Mühle mit Fleiß also zugerichtet und gemacht ist, daß man sie bald zergänzen und füglich zerlegen, oder vielmehr voneinander schlagen kann. Die Mühlsteine aber läßt er drunten liegen, und die Mühle hernach also offen. Er merkt auch gleich, wanns Zeit ist, die Mühle von einander zu thun. Denn sobald aus der Erden, das ist aus dem Loch, da sonst das Wasser des Sees hinein läuft, das Wasser spritzt, nimmt er solches an für das Zeichen, daß er das Holzwerk der Mühlen müsse von einander nehmen und von unten herauf bringen. Welches er dann auch noch zu rechter Zeit thun kann, weil anfänglich das Wasser nur ein wenig spritzt, und hernach alleweil stärker, zuletzt aber mit so ungestümer Gewalt herausdringt und emporfliegt, daß es Alles, wenn mans nicht weghäte, zerbrechen, ja sofern man ihm nicht Luft machte, gar den Thurn von einander treiben würde. Bey solcher Begebenheit wirft es dann unterschiedliche gute Meer-Fische heraus. Durch welches Mittel man in diesem See zu Zeiten gewisse Meer-Fische bekommt, wie mir fürnehme Leute, die selbst davon geessen, beglaubt haben. Diß gibt eine Anzeigung, dieses Loch im See müsse einen Durchgang oder Klufft haben, so ins Meer hinab reiche. Wann aber das Meer wiederum still wird, geht kein Wasser mehr aus dem Loch herauf; darum sügt der Müller alsdann seine Mühle hurtig wieder zusammen, daß sie nicht länger seynen dürffe. In meinen Augen ist diese Mühle eine große Karität; und wer sie recht betrachtet, wird auch wohl keiner andern Meynung seyn.

Thatsächlich vermögen wohl derartige Verhältnisse des unterirdischen Abflusses der Wasser ein großes Interesse zu erwecken. Merkwürdig an dieser Sache bleibt gewiß der Umstand des einstigen Höhlenganges aus dem See bei Cepic, welcher innerhalb der Mauern der beschriebenen Mühle seinen Anfang nahm und unter dem Fuße des Monte Maggiore zum Meerbusen von Fianona hinführen soll. Kaum daß 200 Jahre seit Balvasors Zeiten vergangen sind, ist heutzutage von der höchst seltenen Arsa-Mühle nichts mehr zu sehen. Die Volkssage erzählt wohl von dem einstigen Bestande einer solchen Mühle, aber niemand kann auch nur ungefähr angeben, wo dieselbe ihren Standort hatte. Auch ist gegenwärtig jener unterirdische Abflusgang gänzlich verschollen, denn niemand vermag nun eine Führung nach demselben zu übernehmen. Wenn auch dieser Höhlengang zum Theile verstürzt und verammelt sein wird, so muß derselbe trotzdem im Innern des Gebirges noch immer fortbestehen. Die Wiederaufdeckung der besagten Mühle und die entsprechende Bloßlegung des unterirdischen Klustsystems zum Meere sind die sichersten und billigsten Mittel, den Ueberschwemmungs-Calamitäten im Kesselthale von Cepic sowie in dem sich daran anschließenden Arsa-Thale auf das wirksamste zu begegnen.

Diese Action wird nun voraussichtlich im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums eingeleitet werden,

noch bevor die weiteren Meliorations-Arbeiten in den genannten Thälern in Angriff genommen werden könnten. Denn die analogen und in großem Umfange betriebenen Höhlenforschungen an den unterirdischen Wasserläufen des Karstes von Krain eröffnen die für den Karst im allgemeinen vortheilhafte Aussicht auf einen durchgreifenden Erfolg dieser subterranean Arbeiten. Dessenungeachtet dürften aber speciell hier die lokalen Nachforschungen ihren besonderen Schwierigkeiten begegnen, wenn auch gewisse Anhaltspunkte für die Lösung der Frage zur unschädlichen Ableitung der Hochwasser aus dem naturmerkwürdigen Lago di Cepic bereits hierin geboten sind.

Einer Erwähnung in dieser Beziehung verdient auch die Publication der «Briefe hydrographischen und physikalischen Inhalts aus Krain», geschrieben von Pater Tobias Gruber* an den k. k. wirklichen Hofrath Ignaz Edlen v. Born. Auf S. 142 schreibt Pater Gruber unter anderm auch einige Bemerkungen über die historische Argonauten-Sage und behauptet: «Auch konnten die Landseen, deren einige Spuren noch übrig sind, diesen unternehmenden Helden nicht zu Statten kommen, denn die filtrierenden Gebirge mußten damals viel fähiger seyn, die gesammelten Wasser durch ihre unterirdischen Schlünde fortzubefördern, als ich, da dieselben gewiß um ein Drittel mehr mit Unrath und Gesteinen angefüllt und verstopft seyn müssen. Weis man doch, daß noch nicht sehr lange der Cepicer See abzufließen aufgehört hat.»

Nach allen diesen literarischen Nachrichten zu urtheilen, unter welchen diejenige von Pater Gruber die spätest veröffentlichte ist, abgesehen von der Broschüre des Ingenieurs Dr. S. Farrio aus Verona, hatte der Cepic-See damals eine geringere Ausdehnung als gegenwärtig. Besonders mit Rücksicht auf seine Längenerstreckung gegen das Boljunsica-Thal ist seit jener Zeit ein merkbares Anwachsen zu constatieren. Da aber der See auch jetzt zur Sommerzeit, besonders wenn lange kein Regen gefallen ist, in seiner Flächen-ausdehnung bis auf ein Fünftel verschwindet, so ist dies ein wichtiger Nachweis der Variabilität seines Wasserstandes. Auf Grundlage eines vorhandenen Situationsplanes des Lago di Cepic vom Ingenieur Philipp von Fichtl — Fiume, 21. December 1801 — ist dagegen ersichtlich, daß dieser See vor 88 Jahren nahezu die gegenwärtige Ausdehnung zeigte. Doch für eine genaue Beurtheilung der localen Verhältnisse bleiben die Jahreszeit und der Zustand der meteorischen Niederschläge von größter Wichtigkeit.

Welch praktische Bedeutung die Sanierung der Ueberschwemmungs-Calamitäten im Kesselthale von Cepic und im unteren Arsatthale an sich tragen, beweist schon die große Reihe von technischen Projecten, welche nachweisbar im Jahre 1771 ihren Anfang genommen haben und doch bisher nur theilweise zur Realisierung gelangt sind. Das zuletzt im Jahre 1887 vom k. k. Baurath Mathias Zanfa in Triest aufgestellte und sehr eingehende Project beschäftigt sich,

* Tobias Gruber, Weltpriester und k. k. Bau- und Navigations-Director im Temesvarer Banate, war im Jahre 1779 mit der Aufgabe betraut worden, ein Project für die Entwässerung des Laibacher Moores zu begutachten. Der nach ihm benannte «Gruber'sche Canal» in Laibach ist das Resultat seiner diesbezüglichen Arbeiten.

wie die meisten älteren Entwässerungspläne des Arsatthales und des Cepic-Sees, mit der schwierigen und kostspieligen Abzapfung des genannten Seebeckens in ganz hervorragender Weise. Doch die Lösung dieser hydrotechnisch interessanten und wirtschaftlich bedeutsamen Frage der unschädlichen Ableitung der Hochwasser aus dem Kesselthale von Cepic dürfte noch außerdem durch die Ausforschung des gegenwärtig verschollenen Höhlenganges zum Meere eine beachtenswerte Beschleunigung und Kostenersparnis erfahren, wodurch die Ausführung der anderweitig proponierten Bauten umsomehr gesichert würde.

Möge die nächste Zukunft durch eine glückliche Aufdeckung dieses naturhistorischen Geheimnisses abermals einen beachtenswerten Beitrag zur Klärung der theoretischen Karsterscheinungen zustande bringen, wodurch zugleich der schaffenden Praxis nützliche Mittel und neue Wege zur Wiederbelebung der wirtschaftlichen Verhältnisse am Karste von Istrien erschlossen werden möchten.

Politische Uebersicht.

(Des Kaisers Geburtsfest.) Aus Triest wird uns geschrieben: Sonntag abends fand in dem Garten und in den Räumlichkeiten des patriotischen Vereines «Austria» in Triest, wie alljährlich, ein Fest anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt. Zu diesem Feste hatte sich die beste Gesellschaft Triests eingefunden und belebte die weiten Räume des Vereines, die aufs prächtigste decoriert waren. Eine Büste des Kaisers, umgeben von Bannern in den Reichsfarben, war im Garten aufgestellt, gegenüber der Reichsadler, der von bengalischen Sonnen beleuchtet wurde. Von den Bäumen hingen in malerischer Anordnung Lampions, aus den Gebüschen erglänzten die farbigen Lichter, und am Eingange der Treppe leuchtete ein mächtiges «Salve» den Gästen entgegen. Nach 9 Uhr fanden sich der Leiter der Statthalterei, Vice-Präsident Ritter v. Rinaldini, sammt Gemahlin, der Vice-Admiral Baron Wiplinger, die Spitzen der Behörden sowie der Bürgermeister Bazzoni ein. Als diese Gäste eintraten, intonierte die Kapelle die Volkshymne. Im Festsaal wurde dann die Volkshymne von dem Vereinschor, bestehend aus 60 Damen und Herren, in italienischer Sprache gesungen und unter stürmischem Beifall wiederholt. Darauf wurde das Vereinslied an den Kaiser abgelesen, welches ebenfalls wiederholt werden mußte. Ritter v. Rinaldini brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Festgäste begeistert einstimmten. Großen Beifall fand das Feuerrad, ein Feuerwerk, in dem am Schlusse das Bild des Kaisers, umgeben von einem Lorbeerkranz, sichtbar wurde, und das Transparent des Reichsadlers, von zwei Käuern umgeben und bengalisch beleuchtet. Das Fest verlief programmäßig, wobei zu bemerken ist, daß das Lied «O du mein Oesterreich» dreimal wiederholt werden mußte, jedesmal von Beifallsrufen begrüßt; ebenso mußte der Marseillais zweimal wiederholt werden.

(Reichsraths-Ersatzwahl.) Die durch das Ableben des Abgeordneten Johann Paul Bauer in der Wählerklasse des steiermärkischen Großgrundbesitzes notwendig gewordene Ersatzwahl eines Vertreters in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ist auf den 19ten September d. J. anberaumt worden.

brachte, war, daß der Manufacturwarenhändler die Reisenden sogleich zum Bahnhofe führen wollte. Er wollte sie nicht eher aus den Augen lassen, als bis er sie im Waggon sehen würde. «Es sei,» rief die Schwiegermutter mit unterdrückter Wuth, «entführt mir meine Tochter! Im Grunde ist es mir lieber, sie werden sich wenigstens nicht mehr im Geschäfte küssen und ich werde über die Ehre meines Hauses wachen können.»

Endlich befand sich das junge Ehepaar auf dem Bahnhofe Saint-Lazare, natürlich in Begleitung des Schwiegervaters, der den jungen Leuten knapp so viel Zeit gelassen hatte, ein wenig Wäsche und einige Kleider in einen Koffer zu werfen. Er küßte sie schmalzend auf die Wangen, indem er ihnen empfahl, alles genau zu betrachten, um ihm dann erzählen zu können, was sie gesehen haben werden. Das würde ihn sehr amüsieren.

Auf dem Perron angelangt, suchten Lucien und Hortense im Zuge ein leeres Coupé. Sie waren so glücklich, ein solches zu finden; sie stürzten sich in dasselbe und freuten sich darauf, sich endlich einmal ohne Zeugen sprechen zu können, als plötzlich ein mit einer mächtigen Brille behafteter Herr einsteigt, der, kaum er Platz genommen, sie mit strengen Blicken betrachtet. Der Zug setzt sich in Bewegung; Hortense wendet verzweifelt das Haupt ab und geberdet sich so, als würde sie die Landschaft betrachten; allein die Thränen steigen ihr in die Augen, so daß sie nicht einmal die Bäume sieht. Lucien glaubt, daß ihr Vis-à-vis in Nantes oder in Vernon aussteigen werde; vergebliche Hoffnung, der Herr fährt bis Havre. Da entschließt sich Lucien, außer Fassung gebracht, die Hand seiner Frau zu ergreifen. Im Grunde sind sie ja doch ver-

heiratet und dürfen sich ihre Zärtlichkeit gestehen. Allein die Blicke des alten Herrn nehmen einen immer strengeren Ausdruck an, und es ist so sichtbar, daß er dieses Anzeichen von Neigung mißbilligt, so daß die junge Frau ihre Hand erröthend zurückzieht. Der Rest der Reise geht in einem verlegenen Stillschweigen vor sich. Glücklicherweise gelangt man endlich nach Rouen.

Vor der Abreise von Paris hatte Lucien ein Reisehandbuch gekauft; sie stiegen in einem durch dasselbe empfohlenen Hotel ab und sind alsbald die Beute der Kellner. Bei der Table d'hôte wagen sie es kaum, ein Wort vor all diesen Leuten zu wechseln, die sie so neugierig betrachten, und Hortense ist umso verlegener, als sie beim Vorübergehen flüstern gehört hatte: «Das ist ein junges Ehepaar auf der Hochzeitsreise!» Ihr Schlafzimmer ist rechts und links von anderen Zimmern flankiert, und die Scheidewände sind so dünn, daß sie jedes Wort und jeden Hustenanfall hören. Daß sie unter solchen Umständen ihrerseits keines von beiden wagten, versteht sich von selbst.

«Besichtigen wir die Stadt,» sagte Lucien am Morgen, «und reisen wir rasch nach Havre weiter.» Sie waren den ganzen Tag auf den Beinen. Sie besichtigten die Kathedrale, wo man ihnen den Butterthurn zeigte, der von den Abgaben errichtet worden war, mit welchen die Geistlichkeit die Butter der ganzen Gegend belegte; sie besuchten das alte Schloß der Herzoge der Normandie, den Platz der Jungfrau von Orleans, das Museum und den uralten Kirchhof dieser Stadt. Hortense langweilte sich dabei zum Sterben und ist so müde, daß sie am nächsten Tage im Wagen einschläft.

In Havre gieng es ihnen nicht besser; sie waren überall der Gegenstand der zudringlichsten Neugierde und eines leisen Spottes; es war, als ob ihnen überall ein Telegramm vorausgegangen wäre: «Das ist ein Pärchen auf der Hochzeitsreise,» und als ob dieses Aviso genügte, daß man sie mit der lästigsten Aufmerksamkeit verfolgte. So durchflogen sie noch mehrere Städte, und überall war es dasselbe. Eines Abends in der Nähe von Cherbourg, ließ Hortense die Worte fallen: «Ich glaube, daß ich noch die Mutter vorziehe;» Lucien war düster und blickte zornig auf die Landschaft hinaus. Plötzlich hielt der Zug in einer kleinen Station, deren Namen sie nicht einmal hörten; es war ein in Waldesgrün vergrabenes Nest. Lucien rief aus: «Steigen wir aus, liebes Kind, rasch ausgestiegen.» — «Aber diese Station steht ja gar nicht im Handbuche!» rief Hortense erstaunt. «Das Nest im Handbuche!» rief Lucien. «Das Nest im Handbuche!» Da sieh, was ich damit mache!» rief Lucien und er warf dasselbe beim Waggonfenster hinaus. «Aber unser Gepäck?» — «Hole der Teufel das Gepäck!» Und Hortense steigt, ihrem Gatten folgend, aus. Der Train rollt ab und läßt die beiden in dem neuen Neste zurück.

Als sie den kleinen Bahnhof verlassen, befinden sie sich auf freiem Felde. Es war so still hier. Die Vögel sangen in den Zweigen; ein silberheller Bach fließt in der Sohle des Thales. Endlich sind sie freiliegend in einer Entfernung von dreihundert Schritten liegt ein einfaches Gehöft, dessen Wirthin ihnen ein großes, mit Kalk getünchtes Zimmer anweist, in welchem sie sich niederzusetzen dürfen. Die Wirthin kummert sich um sie, und bloß die Hühner blicken neugierig an. «Unsere Karten sind noch acht Tage gültig,» sagte Lucien, «wir wollen diese acht Tage hier verleben!»

(Böhmen.) Ueber Generalcommando-Befehl hat das bisher in Klado elocirte 6. Jägerbataillon Freitag den 23. d. M. in Prag einzurücken und an den Divisions-Mandern bei Bisef theilzunehmen. Die dortige Gemeindevertretung besorgt, daß nach dem Abgange des Militärs die Arbeiterausschreitungen sich erneuern könnten, und beschloß einstimmig, eine Deputation an den Statthalter mit der dringendsten Bitte zu entsenden, das Militär möge auch ferner in Klado verbleiben.

(Ein Hirtenbrief.) Gestern erschien ein Hirtenbrief des Cardinals Ganglbauer, welcher sich in dem einleitenden Theile gegen das Freimaurerthum kehrt und auch die Giordano-Bruno-Feier berührt. Bezüglich letzterer heißt er: In Rom ist ein heftiger Kampf gegen den gemeinsamen Glauben und gegen das gemeinsame Oberhaupt der Kirche ausgebrochen. Der Hirtenbrief wird am elften Sonntag nach Pfingsten von den Kanzeln herab zur Verlesung gelangen.

(Der mährische Landtag) wird sich in seiner nächsten Session mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Vermittlungsgerichte, befassen, welche in jeder Gemeinde werden errichtet werden können und die bei Streitigkeiten bis zu 300 fl. zu fungieren haben werden.

(Parlamentarisches.) An Stelle des am Freitag verstorbenen Baron Giovanelli dürfte der Abgeordnete Dr. Rathrein in die parlamentarische Commission der Rechten des Abgeordnetenhauses entsendet werden.

(Der ungarische Ministerpräsident) reist heute nach Wien, um Sr. Majestät Vortrag zu halten. Nach ein- bis zweitägigem Aufenthalte in Wien reist Herr von Tisza von Wien auf drei Wochen nach Ostende. Wie wir bereits mitgetheilt, hat das ungarische Ministerium in den letzten Tagen den nächstjährigen Budget-Voranschlag, so weit derselbe von den einzelnen Ministerien bereits festgestellt war, in Verhandlung gezogen. Der Finanzminister wird nach Zusammentritt des Reichstags sofort das 1890er Budget dem Abgeordnetenhause unterbreiten können.

(Der Schach in Oesterreich.) Wie man uns schreibt, haben sich der persische Gesandte am Wiener Hofe, Neriman Khan, sowie der dem Schach von Persien für die Dauer seines Aufenthaltes in Wien zugetheilte F.M. Döpfner vorgestern nach Salzburg begeben, um den persischen Herrscher an der österreichischen Landesgrenze zu empfangen. Zu dem gleichen Zwecke ist der gewesene k. und k. Gesandte in Teheran, Baron Thömmel, nach Salzburg abgereist.

(Dem deutschen Reichstage) soll in der nächsten Session auch eine Vorlage über die Einführung von Gewerbegerichten zugehen, die im Reichsjustizamt bereits ausgearbeitet ist und in nächster Zeit an den Bundesrath gelangt. Die Vorlage soll sich an die im Rheinlande schon bestehende Einrichtung der Gewerbegerichte anlehnen, ohne jedoch eine Erweiterung in Bezug auf Einigungsämter ins Auge zu fassen. Auch die Lohnfrage wird der Kompetenz dieser Gerichte fernbleiben, welche sich nur mit den Streitigkeiten der Arbeiter und Arbeitgeber zu beschäftigen haben werden. Wie in den Rheinlanden, bestimmt

Welch reizende Woche war das! Am frühen Morgen wandeln sie auf verlorenen Fußspaden; sie vertiefen sich in einen Wald am Abhange eines Hügel, und daselbst verleben sie ihre Tage in hohem Grade und unter dem üppigen Geranke von Schlingpflanzen, durch welche nur sie und da ein goldener Sonnenpfeil dringt. Dann folgen sie wieder dem Laufe des Baches; Hortense hüpfte wie eine der Stube entlaufene junge Schälerei; sie zieht ihre Stiefelchen aus und geht ins Wasser, während Lucien ihr in dasselbe nachsteht und sie laut ausschreien macht, wenn er ihr unversehens einen Fuß auf den Nacken drückt. Sie sind entzückt darüber, sich dergestalt in einer Wüste zu befinden, wo niemand sie vermutet. Die Lieder der Nachtigall am Abend und der Schlag der Lerche am Morgen haben ihnen nie so märchenhaft süß geklungen. O wie schön ist doch diese Welt!

Am siebenten Tage sind sie erstaunt und trostlos darüber, daß sie so rasch gelebt haben, und sie reisen ab, ohne selbst nach dem Namen des Ortes zu fragen, wo sie so schöne Flittertage — von Wochen konnte leider keine Rede sein — verlebt hatten. Erst in Paris gelang es ihnen, ihr Gepäck wieder zu erhaschen, geriethen sie in Verwirrung. Sie versetzten das Meer nach Caen, den Butterthurm nach Havre, und vom Arsenal von Cherbourg wußte Lucien nur zu erzählen, daß dort keine Bäume seien.

Da suchte die allezeit gestrenge Mutter Larivière ein junges Volk und brummte: «Da sieht man es, was so schick; haben die nicht einmal das Arsenal gesehen... Vorwärts, Hortense, es sind nun genug der Dummeiten, marsch ins Comptoir!»

Emil Zola.

auch die neue Vorlage eine Zusammenfassung aus Vertretern beider Parteien.

(Zur kretensischen Frage.) Nach einem Constantinopeler Berichte der «Pol. Corr.» hat die Pforte den Vorschlag des russischen Botschafters Relidow, betreffend ein Zusammenwirken Schakir Paschas mit den Consuln der Großmächte auf Kreta, nunmehr auch mit einer schriftlichen Ablehnung beantwortet. Die Mittheilung der Pforte betont, daß die türkische Regierung sich stark genug fühle, um die Ordnung auf Kreta wieder herzustellen; unter einem findet darin auch jene russische «Note» ihre Beantwortung, in welcher auf die den russischen Unterthanen auf Kreta infolge der dort herrschenden Bewegung drohenden Gefahren hingewiesen und die Pforte für alle Consequenzen in dieser Richtung verantwortlich gemacht wird.

(Italien.) Anlässlich der Reise des Königs Humbert in den südlichen Provinzen ist den Bischöfen sowie dem gesammten Clerus dieser Provinzen vom Vatican aus die Weisung zugegangen, sich der Theilnahme an den zu Ehren des Königs zu veranstaltenden Kundgebungen und Festlichkeiten vollständig zu enthalten.

(Kein Tabakmonopol.) Wie verlautet, hat das russische Finanzministerium nach eingehender Prüfung aller Umstände das früher in Aussicht genommene Tabakmonopol endgiltig fallen lassen. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die bisher geltende Besteuerung dieses Industriezweiges größere Einnahmen dem Staatschatze bringt, als es beim Monopol der Fall sein würde.

(Lateinischer Münzbund) Die Vertreter der in dem lateinischen Münzbunde vereinigten Staaten Frankreich, Italien, Belgien, Schweiz und Griechenland treten, wie ein Telegramm der «Vossischen Zeitung» aus Brüssel meldet, am 11. September d. J. in Paris zusammen, um Vorberathungen über Fortbestand oder Auflösung des Münzbundes zu pflegen.

(England und Persien.) Die «Allgemeine Londoner Correspondenz» will erfahren haben, der Schach von Persien habe seine Zustimmung zu einem wichtigen Abkommen erteilt, kraft dessen der Durchmarsch britischer Truppen durch persisches Gebiet gestattet wurde.

(Aus Massauah.) Laut einer Meldung der Agenzia Stefani aus Massauah sind die Befestigungsarbeiten in Asmara nahezu vollendet. Das Alula soll vergeblich versucht haben, einige im italienischen Solde stehende Bandenführer abtrünnig zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» mittheilt, dem Ortschulrath in Kraig zum Adaptierungsbau der Schule 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Hutisko zum Schulbau 150 fl. zu spenden geruht.

(Reorganisation der Landwehr-Cadettenschule.) Nachdem im Laufe des heurigen Jahres die Organisation der Cadettenschulen des Heeres

eine wesentliche Aenderung erfahren hat, wird nun auch die Landwehr-Cadettenschule gründlich reorganisiert werden. Bisher wurden in die einzige in Wien befindliche Landwehr-Cadettenschule nur solche Frequentanten aufgenommen, welche bereits der Landwehr angehörten; die Folge davon war, daß nur 22- bis 23jährige Jünglinge in diese Cadettenschule eintreten konnten, die dann erst mit 27 Jahren die ersehnte Officers-Charge erlangten. Nur bezüglich der nach Dalmatien Heimatzuständigen bestand eine Ausnahme, indem sich dieselben, ohne der Landwehr angehören zu müssen, zur Aufnahme in die Landwehr-Cadettenschule schon im Alter von 16 bis 17 Jahren freiwillig melden konnten. Feuer wird nun die vollständige Reorganisation der Landwehr-Cadettenschule platzgreifen. Es werden wie bisher zwei Jahrgänge bleiben, zur Aufnahme gelangen aber von nun an außer Angehörigen der Landwehr auch noch freiwillig sich meldende junge Leute des Civilstandes, die das 17. Lebensjahr erreicht und sechs Classen einer Mittelschule mit mindestens «genügendem» oder fünf Classen einer solchen mit mindestens «befriedigendem» Erfolge absolviert haben. Ueberdies muß sich ein jeder eintretende Frequentant einer Aufnahmsprüfung unterziehen, von deren Erfolge die definitive Aufnahme abhängt. Die Zahl der Frequentanten ist mit 80 festgesetzt. Eine weitere Neuerung besteht in der Einführung des Schulgeldes, welches 12 Gulden für Söhne von Officieren, 60 Gulden für Söhne von Civilisten zu betragen hat und in halbjährigen Raten entrichtet wird. In Bezug auf den Lehrkörper tritt infoserne eine Aenderung ein, als ständige Officers-Lehrerstellen creiert werden. Die so reorganisierte Landwehr-Cadettenschule wird in dem großen, im Bau begriffenen Gebäude des Landwehr-Ausrüstungs-Hauptdepots in Margarethen, Siebenbrunnengasse, untergebracht werden.

(Vom Fürsten Sulkowski.) Die «Presse» meldet aus Bonn: Die von der Ehefrau des entmündigten Fürsten Sulkowski mit Beobachtung des Geisteszustandes betrauten Herren Professor Belmann und Director Röthel sind zu der Ansicht gekommen, daß Fürst Sulkowski geistesgesund sei. Inzwischen ist gerichtsseitig auch Sanitätsrath Dr. Osbede mit der Eruiierung des Geisteszustandes des Fürsten beauftragt worden. Bekanntlich hatten noch im Juni d. J. Prof. Leidesdorf und Dr. Obersteiner in Wien sowie der Director der Schweizer Cantonanstalt Burgbözli sich ausgesprochen, daß Fürst Sulkowski geisteskrank sei.

(Für das Monstre-Bankett der Maires in Paris) wurden gebraucht: 80.000 Teller, 20.000 Gabeln, 20.000 Messer, 16.000 Löffel, 15.000 Kaffeelöffel, 52.000 Gläser. Zur Bedienung waren 1000 Kellner, 75 Köche, 90 Küchenbursche und 150 Handlanger bestellt. Für das Menu wurden gekocht: 2800 Riter Suppe, 3000 Kilogramm Fische, 2500 Kilogramm Rindfleisch, 1200 Truthähne; es wurden ferner verbraucht: 27.000 Flaschen Wein, 4000 Flaschen Sauerwasser und 3000 Flaschen Eiswasser.

(Die Cholera in Mesopotamien.) Wie man aus Constantinopel schreibt, veröffentlicht das türkische Sanitäts-Departement eine Kundmachung, wonach die Regierung infolge des Umsichgreifens von Cholera-Erkrankungen mit tödlichem Ausgange in Bagdad und Bassora die betreffenden Gebietsheile durch einen Militär-Cordon abgesperrt und für die diesen Cordon überschreitenden

schende Selbstvorspiegelungen eingeredet, das Glück seiner Tochter am besten durch eine Heirat mit Mr. Farquhar zu begründen; alles in ihm lehnte sich dagegen auf, dieses Trugbild jetzt zerstoßen sehen zu sollen.

«Ich wünsche keineswegs, deine Neigung zu erzwingen,» sagte er deshalb, «die Entscheidung ruht selbstverständlich bei dir allein. Was immer du beschließt, dem will ich mich fügen; aber ich bitte dich, dir Zeit zu lassen und dir alles wohl zu überlegen, Natalie, hier brach seine ganze Selbstsucht wieder durch, «bedenke dich wohl, ehe du ein Anerbieten aus-schlägst, welches meine Rettung ist, und die Güter, die seit Jahrhunderten im Besitze unserer Familie sind, davor schützen würde, fremden Händen anheimzufallen, während wir selbst arm und heimatlos in die Fremde ziehen müßten. Es ist nicht meine Wohlfahrt allein, die in deine Hände gegeben ist, sondern auch Lionels Zukunft und die Mafellosigkeit unseres Namens!»

Sie erhob sich aus ihrer knienden Stellung; ihr Gesicht war leichenblau, ihr Mund fest geschlossen; ein herber Schmerzszug lag um denselben. Eine ganz andere als die heitere, blühende Natalie von vor einer Stunde stand sie vor ihrem Vater. Als sie sprach, klang ihre Stimme hart und kalt:

«Ich will nicht vorschnell entscheiden, Papa, sondern die Sache eingehend überlegen und dir in einigen Tagen meine Entscheidung mittheilen. Wie sie ausfallen wird, ich weiß es selbst noch nicht, aber ich hoffe, der Himmel wird mich das Rechte wählen lassen, indem ich an dich und Lionel denke, als auch an mich selbst und — und an — Hugh!»

Und sich langsam abwendend, verließ sie das Zimmer ohne ein weiteres Wort, aber mit einem

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(20. Fortsetzung.)

«Seit er zum erstenmale mit mir über die Sache gesprochen hat,» fuhr der Squire sehr hastig fort, als wünschte er die ganze Unterredung so schnell als möglich hinter sich zu haben, «hat er seine Bedingungen geändert. Er sagte jetzt, daß ich ihm, so lange ich lebe, keinen Penny Interessen für das Darlehen, das ich von ihm genommen habe, zu zahlen brauche, und daß er die Schuld in Raten zurücknehmen will, ganz wie es mir paßt. Du siehst also, Natalie, daß ich noch bei Lebzeiten imstande wäre, alles zurückzahlen zu können, was ich von ihm entliehen habe, und die Güter meinen Nachkommen vollkommen schuldenfrei hinterlassen könnte. Er ist so reich — einige Tausende mehr oder weniger bedeuten ihm nichts.»

Er schwieg einige Minuten; da sie aber nichts sagte, sprach er weiter:

«Wenn ich denken müßte, daß du als seine Gattin nicht glücklich sein könntest, würde ich nicht in dich dringen; aber das kann ich nicht glauben. Er ist einer der reichsten Finanzmänner Londons, er verkehrt in der besten Gesellschaft, in Kreisen, in denen du den dir gebührenden Platz einnehmen könntest, und er bewundert dich aufrichtig — ja, er liebt dich!»

«D, still!» unterbrach ihn Natalie mit verächtlicher Geberde. «Hier handelt es sich um alles andere, nur nicht um Liebe! Entweihen wir das Wort nicht, indem wir es aussprechen.»

Mr. Egerton senkte den Kopf, und eine leichte Röthe stieg ihm ins Gesicht. Er hatte sich durch täu-

Reisenden eine zehn- bis fünfzehntägige Quarantaine angeordnet hat.

(Elektrische Beleuchtung in Innsbruck.) Aus Innsbruck, 17. d. M., wird berichtet: Heute, am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, findet soeben die Eröffnung der elektrischen Beleuchtungsanlage (Elektrizitätswerk Innsbruck, Ganz & Compagnie) statt. Die Beleuchtung funktioniert vorzüglich. Die Maria-Theresia-Straße ist mittels Bogenlichtern taghell erleuchtet; am Museum erstrahlt ein Doppelradler von 400 Glühlichtern; von Privatgebäuden ist das Hotel «Goldene Sonne» besonders glänzend beleuchtet.

(Die Bildungsfähigkeit der Neger) bewährt sich immer glänzender. Kürzlich haben drei junge Schwarze, welche Cardinal Lavignerie zum Studium der Medizin nach Ville in Frankreich gesandt, dort an der katholischen Hochschule mit Glanz ihre Prüfungen bestanden und den Doctorgrad erworben.

(Ertrunken.) Der Vorstand des Central-Bureaus der Creditanstalt in Wien, Albert Blau, ertrank vorgestern mit seinem ältesten Sohne bei einer Ruderpartie im Lunzer-See. Blau hinterlässt neun Kinder.

(Motiviert.) Frau: Hören Sie 'mal, das dulde ich nicht länger; Sie haben ja alle drei Tage einen anderen Liebhaber! — Dienstmädchen: «Nun, ist das ein Wunder — wo bei uns nie 'was G'scheites gefocht wird?! Da hält keiner aus!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Des Kaisers Geburtsfest.) Man berichtet uns aus Gurkfeld: Wie allerwärts, wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers auch hier festlich begangen. Schon am Vorabend des Festes waren alle öffentlichen und mehrere Privatgebäude mit Fahnen in den kaiserlich österreichischen Farben geschmückt. Am Vorabend fand ein Zapfenstreich, am Festtage selbst eine Tagerevue statt. Um 10 Uhr wurde in der hiesigen Vicariatskirche ein Hochamt celebriert, bei welchem das uniformierte Bürgercorps die Hauptmomente mit Salven salutirte; den Gesang besorgte der hiesige Gesangsverein; dem Hochamte wohnten bei: der k. k. Kämmerer und Herrschaftsbefitzer Graf Erwin Auersperg, sämtliche Beamte der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes, des Steueramtes, die Lehrerschaft, der Postmeister, die Gendarmerie und sonst zahlreiche Andächtige. Das hiesige Artillerie-Arbeitsdetachment, dann das uniformierte Bürgercorps und die freiwillige Feuerwehr waren in Parade ausgerückt. Nachmittags 1 Uhr fand im Officiers-Speisefest in Zadovinel ein Festbankett statt, wobei Oberstlieutenant Pöffer Edler von Selmtal ein Hoch auf Sr. Majestät ausbrachte und die Musikkapelle des uniformierten Bürgercorps die Volkshymne abspielte. Ein Gartenconcert und ein Volksfest im Garten des Herrn Gregorič beschloffen die erhabende Feier.

(Personalnachrichten.) Im Beamtenkörper der politischen Verwaltung Krains sind folgende Personalveränderungen zu verzeichnen: Der provisorische Bezirkscommissär Herr Dr. Andreas Graf Schaffgotsch wurde zum definitiven Bezirkscommissär, der Regierungsconcipist Herr Stefan Lapajne zum provisorischen Bezirkscommissär, der provisorische Regierungs-

Blick, der dem unglücklichen Mann tief, tief in die Seele schnitt.

8. Capitel.

Etwa vier Monate vor dem Zeitpunkte, da unsere Geschichte begann, saßen zwei Personen in der äußerst reinlichen Küche eines in den Midlandgraffschaften gelegenen kleinen Landhauses.

Es war ein junger Mann und ein Mädchen von etwa neunzehn bis zwanzig Jahren, das zwar nicht schön war, aber von peinlicher Nettigkeit in der äußeren Erscheinung und unendlich treuherzigem Ausdruck in dem von glatten, braunen Haarflechten umrahmten Gesicht. Sie arbeitete fleißig an einer kunstvollen Stickerei, und die Nadel flog mit großer Raschheit auf und ab. Der junge Mann, der etwa dreißig Jahre alt sein mochte, las in einem aufgeschlagenen Buche, das vor ihm auf dem Tische lag, und schaute von Zeit zu Zeit zu den flinken Fingern hinüber.

Draußen war eine gar wilde Nacht. Der Wind fauste wie toll durch die Bäume und schleuderte die dürren Aeste, die unter seiner Gewalt zusammenbrachen, zu Boden.

Er heulte um das Haus, rüttelte an den Fensterläden und fuhr so gewaltig durch alle Ritzen und Spalten, daß die Flamme der auf dem Tische brennenden Talgkerze unruhig in dem Luftzug flackerte, während der Regen so heftig an die Fensterscheiben der Hausthür prasselte, als wollte er dieselben zertrümmern.

«Welch eine Nacht!» rief das junge Mädchen schauernd aus, als ein ungewöhnlich heftiger Windstoß den Rauch durch den Schornstein hinuntertrieb. «Ich bedauere jeden, der heute so unglücklich ist, draußen sein zu müssen!»

(Fortsetzung folgt.)

concipist Herr Anton Klein zum definitiven Regierungsconcipisten und der Conceptspraktikant Herr Wilhelm Haas zum provisorischen Regierungsconcipisten ernannt.

(Großer Brand.) Vorgestern um die Mittagszeit brach in der Ortschaft Godešič, im Gerichtsbezirke Bischofslack, welche Ortschaft vor zwei Jahren von einem großen Feuer heimgesucht wurde, wahrscheinlich durch Kinder verursacht, abermals Feuer aus, welches 20 Objecte — 3 Wohnhäuser und 17 Wirtschaftsgebäude — einäscherte. Die Feuerwehren von Bischofslack und Krainburg haben bei der Bekämpfung des Brandes mitgewirkt. Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Das Kaiserfest am Zwickenberge.) Vom Laibacher Sträflings-Detachment im Simmerlach-Graben in Kärnten berichtet man uns: Das Geburtsfest Sr. Majestät wird im ganzen weiten Kaiserreiche auf das festlichste begangen. Am Zwickenberge aber staunten die fremden Gäste, als weißgekleidete Männer, die Mähe mit grünen Zweigen geschmückt, in solbathischer Ordnung heranrückten. «Wer sind diese?» fragte man allgemein. Es waren dies Sträflinge aus der Laibacher Männer-Strafanstalt, 28 an der Zahl, mit ihren Aufsehern Franz Winter, Alois Lemuth und Mathias Falaton. Zwei Stunden schweren Weges hatten die Armen zurückgelegt, um hier mit wahren Andachtsinn dem Gottesdienste beizuwohnen. Nachdem nach beendetem Hochamte die Schulkinder zwei Strophen der Volkshymne abgesungen, herrschte einen Augenblick Stille, dann aber erscholl in slovenischer Sprache dieselbe Hymne. Die Sträflinge hatten einen Chor gebildet, der so harmonisch und begeistert sang, daß er bei den Anwesenden Thränen der Rührung herauspreßte. Nach der kirchlichen Feier wurden die braven Sträflinge mit je einem Glas Bier bewirtet. Die hiesigen Bewohner aber wundern sich, daß Sträflinge sich so anständig, folgsam und ruhig benehmen — ein anerkannter Erfolg der trefflich geleiteten Anstalt.

(Die Rindvieh-Prämierung in Belbes,) welche, wie schon gemeldet, Samstag den 24. d. M. stattfindet, verspricht recht zahlreich besucht zu werden. Das dortige Curcomité bewilligte bereitwillig die Curtapelle, welche am Prämierungsplatze von 9 bis 12 Uhr vormittags spielen wird. Gelegentlich dieser Rindviehschau wird die Reinigung des Getreides mit einer landwirtschaftlichen Maschine, welche Eigenthum der dortigen landwirtschaftlichen Filiale ist, demonstriert, und die im Bereiche der Filiale liegende Käseerei-Genossenschaft «Selo» wird ihre heurigen Käseerzeugnisse ausstellen. Als Prämierungsplatz ist die Welter'sche Wiese in Aurigz anzuweisen.

(Aus Sagor.) Wie schon gemeldet, gehört der Arbeiterstreik seit Montag der Vergangenheit an, denn an diesem Tage sind in Gegenwart des Herrn Directors Briesnigg und des neuen Schichtmeisters Dettela sämtliche Knappen wieder angefahren. Den Häuern ist ein Schichtenlohn von einem Gulden bewilligt und das Gehinge um zwölf Procent erhöht worden. Es muß festgestellt werden, daß sich um das Zustandekommen der Verständigung Herr Bezirkshauptmann Grill in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Sein ruhiges und objectives Vorgehen findet allgemeine Anerkennung, und es ist auch nur ihm zu danken, daß sich die Knappen nach und nach aus ihren Verstecken hervorgewagt und ihre Wünsche mitgetheilt haben, wonach, bei dem Vertrauen, welches der Herr Bezirkshauptmann einflößte, eine Einigung bald zustande kam. Die versammelten Knappen brachten ihm denn auch am Schlusse der Verhandlungen ein begeistertes Hoch aus. Im übrigen läßt sich gegen die von den Arbeitern während des Streiks beobachtete Haltung nicht das Geringsste vorbringen. Sie war eine geradezu musterhafte, es kam während der ganzen vier Wochen keine einzige Ausschreitung vor, und Gendarmerie und Militär hatten niemals Anlaß zum Einschreiten. Als am Samstag die Verhandlungen beendet waren, brachten die Knappen und die Zinkschmelzarbeiter der Direction die Bitte vor, sich am Geburtsfeste des Kaisers uniformirt dem Militär anschließen zu dürfen, was natürlich mit Freuden gewährt ward. Der 18. August wurde diesmal so festlich begangen, wie es in Sagor wohl noch niemals geschehen ist.

(Jubiläum.) Der hochwürdige Herr Blasius Petrič, Pfarrer zu Michelstetten in Oberkrain, beging am 19. d. M. im Kreise seiner Freunde sein 40jähriges Priesterjubiläum.

(Schadenfeuer.) Wie man uns aus Radmannsdorf berichtet, brach vorgestern früh beim Besitzler Johann Pretner in Noschach Feuer aus und äscherte das mit Stroh gedeckte Wohngebäude gänzlich ein. Daß der Brand auf dieses Object localisirt wurde, ist in erster Linie dem Herrn Pfarrer von Wöschnach zu danken, welcher mit den beim Kirchenbaue in Brezje beschäftigten Arbeitern, etwa 70 an der Zahl, sofort am Brandplatze erschien und thätigste Hilfe leistete. Als die freiwillige Feuerwehr aus Radmannsdorf in Noschach erschien, war der Brand bereits gedämpft. Der Schaden beträgt circa 800 fl. Das abgebrannte Object war nicht affecurirt.

(Menagerie Continental.) Wie man uns mittheilt, trifft morgen die Menagerie Continental,

eine der größten Menagerien, verbunden mit einem Löwen- und Elefanten-Theater, aus Agram in Laibach ein und wird in der Lattermannsallee aufgestellt werden.

(Ernennung.) Der Baupraktikant Herr Karl Toman wurde zum Bauadjuncten im Staatsbaudienste für Krain ernannt.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Winkel im politischen Bezirke Tschernembl wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Johann Kolar von Winkel, zu Gemeinderäthen Johann Ročevar von Vipove, Mathias Kuhar von Starichaberg und Johann Ročevar von Nestopelsdorf.

(Selbstmord.) In der Nacht von Montag auf Dienstag hat sich der ledige, 44 Jahre alte Matthäus Ciber aus Matena auf einem Birnbaume mittels eines Peitschenriemens erhängt. Die Motive des Selbstmordes sind nicht bekannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zig.» Wien, 21. August. Heute als am Geburtstage des verewigten Kronprinzen ließ Erzherzog Karl Ludwig einen prachtvollen Kranz am Sarge des Kronprinzen niederlegen. Ebenso legte im Auftrage des Kaisers Wilhelm der Attache der deutschen Botschaft einen großen, prächtigen Kranz am Sarge des Kronprinzen nieder.

Wien, 21. August. Erzherzogin Maria Theresia, welche in Vertretung der Kaiserin den Schach in der Hofburg begrüßen wird, ist heute hier eingetroffen. Bei der Ankunft des Schach wird die Wiener Garnison en pleine parade vom Bahnhofe bis zur Burg Spalier bilden.

Klagenfurt, 21. August. Erzherzog Rainer ist heute früh zur Inspicierung der hiesigen zwei Landwehr-Bataillone hier eingetroffen und kehrt morgen wieder nach Wien zurück.

Salzburg, 21. August. Der Schach von Persien ist heute abends mittels bairischen Prunthofzuges des Königs Ludwig hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den Ehrencavalieren, den Behörden und einer großen Volksmenge begrüßt. Die Ehrencompagnie präparierte, während die Musik die persische Hymne intonierte.

Straßburg, 21. August. Das Kaiserpaar und der Großherzog von Baden sind um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags eingetroffen und vom Statthalter und Bürgermeister empfangen worden. Die Majestäten fuhrten, von einer Ufsanescorte begleitet, zwischen ungeheueren Volksmassen und Spalier bildenden Bienen unter enthusiastischen Zurufen nach dem Kaiserpalais, in dessen Nähe die Huldigung der Bürgermeister stattfand. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

Petersburg, 21. August. Aus Salka wird gemeldet, die Königin-Mutter Natalie habe wegen Krankheit ihre Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben.

Angelommene Fremde.

Am 20. August.

Hotel Stadt Wien. Fuchs, k. l. Mittelmeister, und Ohme, Kaufm., Wien. — Miacolo sammt Familie, Diamant sammt Tochter und Marzelle sammt Frau, Triest. — Brand, Oberimpftr., Brünn. — Popp, Kaufm., und Johanna Edle von Fischer, Statthaltereiraths-Witwe, Graz. — Wötel, Kaufm., — Grün- Hotel Elefant. Dr. Altschul, Marine-Stabsarzt, Pola. — Lepen- hut, Adler und Preye, Wien. — Sonnenberg, Kfm., Kapfen- Billach. — Egger und Heisler, Viehhändler, Bozen. — Benocentini, Gutsbesitzer, Tüffer. — Nieder, Oberforst-Commissär, j. Familie, Eghypten. — Hirsch, Kfm., Neunkirchen. — Per- jutti, Gutsbesitzerin, Udine. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dejeppi, Fiume. — Suban- Laufen. Hotel Südbahnhof. Grunzenberger, Zucker und Schwammf., Wien. — Sirmil, Oberltschel. — R. Johne und B. John, Klagenfurt. — Podgorsek, Student, Fiume. — Linert, Bielt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° Reducirt, Witterung nach Seiffers, Wind, Anzahl des Himmels. Data for 21. 8. 1889.

Bewölkt, gegen Abend heiter. Das Tagesmittel der 18-7°, um 0-2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anwesenden gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (2131) 52-27

Man warte nicht, bis es zu spät ist, sondern wende selbst bei gering erscheinenden Verdauungsstörungen, wie Verstopfung, Blutanbrang, Kopfschmerzen, Mähungen, Müdigkeit zc. zc., sofort die Apotheker Richard Brandts Schwächerpillen, welche à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich sind, an, dann wird man schweren und langwierigen Krankheiten vorbeugen. (1028)

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and industrial shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 191.

Donnerstag den 22. August 1889.

Präs.-Nr. 1625. Concurs - Ausschreibung. Im Bereiche des Staatsbaudienstes in Krain...

Nr. 9290. Stipendien. An der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien...

Nr. 9819. Stiftplatz-Ausschreibung. Mit Beginn des Schuljahres 1889/90 sind zwei Stiftplätze...

Nr. 11.157 ex 1889. Rundmachung. Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird hiemit...

im Amtsfocale des gleichnamigen k. k. Steuer- beziehungsweise Hauptsteueramtes am 20. September 1889 um 9 Uhr...

- List of names and amounts: Adelsberg 9050 fl., Bischoflack 10 000, Egg 6080, Gottschee 11.800, etc.

Oznanilo. C. kr. finančno ravnateljstvo za Kranjsko daje na splošno znanje, da se bodo letos pogodno obravnave ob odkupu vžitine od vina...

- List of names and amounts: Idrijski 12.800 gold., Kranjski 9120, Kranjski jeviški 6150, Logaski 14.781, etc.

Pri pogodni obravnavi mora biti navzoča večina vseh obdavčenih obrtnikov davčnega okraja...

Table with columns: Post-Nr., Einlage-Nr., Liegenschaft, Katastralgemeinde, Gerichts-Prengel, Vorherige Bezeichnung in Band, Fol.

obravnav se smejo vložiti tudi zakupne ponudbe. Na take ponudbe se bode pa le tedaj oziralo, ako presegajo zgoraj navedeno letno odkupnino za najmanj 10 %...

C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani dne 16. avgusta 1889.

alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis letzten März 1890 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach...